

"Flâneur d'Or 2011" : Ausschreibung des "Flâneur d'Or 2011 - Fussverkehrspreis Infrastruktur"

Autor(en): **Butz, Marlène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausschreibung des «Flâneur d'Or 2011 – Fussverkehrspreis Infrastruktur»

«Flâneur d'Or 2011»

Strassen sind mehr als Verkehrswege – sie sind Lebensräume. Erst durch Fussgängerinnen und Fussgänger wird ein Ort belebt. Direkte und sichere Fusswege sowie attraktive öffentliche Räume und Plätze laden zum Flanieren ein und erhöhen die Aufenthaltsqualität. Gemeinden, die etwas auf sich halten, planen daher bewusst Massnahmen zugunsten der Fussgängerinnen und Fussgänger.

Marlène Butz, Projektleiterin «Flâneur d'Or», Fussverkehr Schweiz

Um die Bestrebungen zugunsten der Fussgängerinnen und Fussgänger zu unterstützen, schreibt «Fussverkehr Schweiz», der Fachverband der Fussgängerinnen und Fussgänger, ungefähr alle drei Jahre einen Preis aus. Ein kurzer Einblick in drei Preisträger der letzten Jahre:

2008: Baden – Ennetbaden

Am 24. Februar 2009 wurde der Stadt Baden der «Flâneur d'Or 2008» verliehen. Dank des Limmatstegs und des Promenadenlifts konnte eine bedeutende Netzlücke zwischen Baden und Ennetbaden geschlossen werden, wodurch das gemeindeübergreifende Fusswegnetz eine wichtige Aufwertung erhalten hat. Bis 2007 waren Baden und Ennetbaden nur über die Holzbrücke und die schiefe Brücke verbunden. Beide Verbindungen sind bezogen auf die kurze Luftliniendistanz mit relativ grossen Umwegen verbunden. Auch das attraktive Limmatufer war kaum an die Stadt Baden angeschlossen. Eine direkte Verbindung für Fussgängerinnen und Fuss-

gänger war schon längere Zeit Thema. Der Limmatsteg und der Promenadenlift wurden als Schlüsselprojekte in den Entwicklungsrichtplan für das Bäderquartier Baden/Ennetbaden aufgenommen. Aus einem zweistufigen Wettbewerbsverfahren in den Jahren 2003 und 2004 ging das Projekt «Fachmann» als Sieger hervor. Am Ort der historischen Seilfähre wurde eine Brücke geschlagen, in deren axialer Verlängerung auf Badener Seite ein vertikaler Aufzugsturm mit horizontaler Passerelle folgt. Die Anknüpfung an den unteren Bahnhofplatz in Baden erfolgt auf der Höhe des Eisenbahnweges. An dieser Stelle verknüpfen sich die Fusswegverbindungen zwischen Altstadt, Bahnhof und dem Bäderquartier. Auf Ennetbadener Seite erschliesst der Steg wertvolle, gut besonnte Erholungsräume entlang der Limmat. Zusätzlich wurde auf Ennetbadener Seite eine Veloabstellanlage realisiert, welche nun für Bike & Ride benutzt wird. Brücke und Lift stehen auch den Velofahrenden offen.

Der Limmatsteg mit dem Promenadenlift stellt einen Quantensprung in der Entwicklung des Wegnetzes der Stadt Baden und der Gemeinde Ennetbaden dar. Mit dem Brückenschlag und der bequemen Überwindung der Höhendifferenz wird eine Netzlücke auf verblüffende Weise geschlossen. Mit dem Lift erhält Baden einen direkten Zugang zum Naherholungsgebiet am Limmatufer, und die Brücke bietet der Gemeinde Ennetbaden einen schnellen Weg zum Badener Bahnhof. Die hohen Frequenzen des Lifts zeigen die grosse Akzeptanz dieses Bauwerkes und die Integration in die alltäglichen Wege. Jetzt, wo sie gebaut sind, erscheinen Lift und Brücke als naheliegende Lösung, und auch die Jury fragte sich: «Weshalb wurde das nicht schon früher gemacht?»

2004: Grenchen

2004 konnte die Stadt Grenchen den «Innovationspreis Fussverkehr 2004 – Sicher zu Fuss» entgegennehmen. Grenchen veränderte ab April 2002 – nach Eröffnung der A5 – Gestalt und Betrieb seiner Hauptstrasse, um Zufussgehenden und Velofahrenden den ihnen zustehenden Raum zurückzugeben. Bis dahin durchquerten über 15000 Fahrzeuge täglich das Zentrum von Grenchen, und die Fussgängerinnen und Fussgänger konnten die Strasse nur durch eine Unterführung «überwinden». Durch Strassenumgestaltung, Begrünung und moderne Strassenbeleuchtung entstand nicht nur ein sicherer Raum für Fussgängerinnen und Fussgänger, sondern auch ein attraktives Geschäftszentrum. Von der neuen Verkehrsorganisation profitieren auch ältere Menschen, die nicht mehr durch eine beschwerliche Unterführung geschleust werden, sondern die Strasse oberirdisch und vortrittsberechtigt überqueren können.

2001: Genf

Die Fussgängerinnen und Fussgänger sollen ihr angeborenes «Stadtrecht», den ihnen zustehenden Platz im öffentlichen Raum zurückerhalten: Dies ist seit Mitte der 90er-Jahre der erklärte politische Wille der Genfer Stadtbehörden. Auf die Massnahmenpläne zu Luftreinhaltung und Lärmschutz sowie zum Zweiradverkehr folgte 1995 der erste «Plan Piétons». Mit dem im März 2000 aufgelegten Fussweg-Richtplan wurden die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen, um überall dort koordiniert eingreifen zu können, wo die zu Fuss gehende Bevölkerung der Schuh drückt: fussgängerfreundliche Lichtsignalregelungen, Schulwegsicherung, Schaffung einladender Begegnungsräume und Einkaufsmeilen. «Plan Piétons»

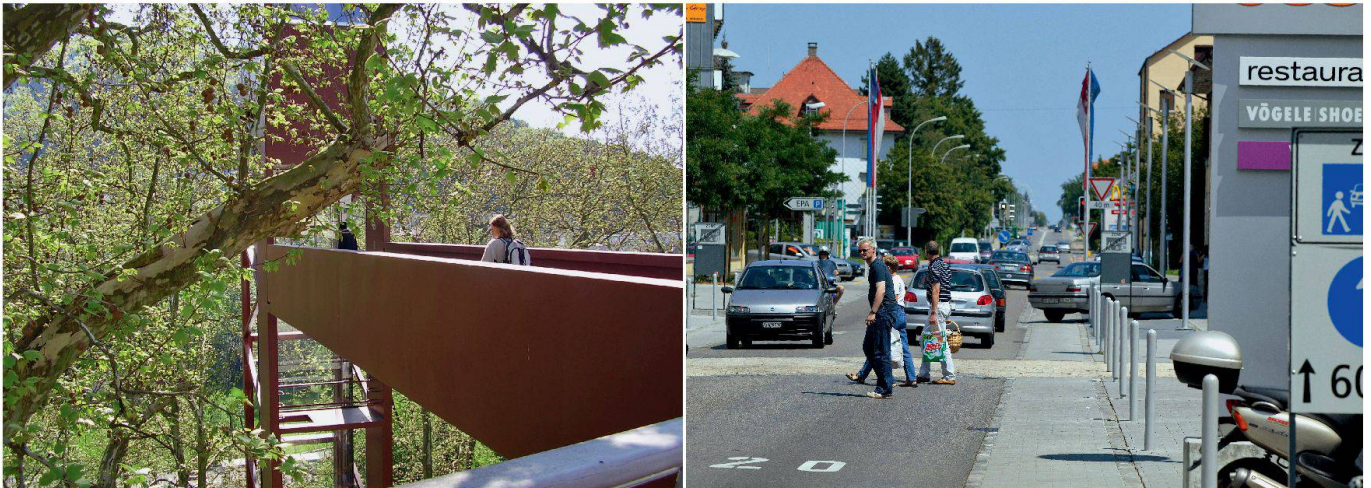
FUSSVERKEHR SCHWEIZ

Die Mobilität der Zukunft liegt in unseren Füssen! Denn wer zu Fuss geht, bewegt sich nachhaltig und umweltschonend. Zufussgehen ist gesund. Es braucht weder Fremdenergie noch verursacht es Immissionen und es braucht erst noch wenig Platz.

Als Fachverband setzt sich «Fussverkehr Schweiz» für fussgängerfreundliche Siedlungsräume ein.

www.fussverkehr.ch

Fussverkehr Schweiz
Mobilité piétonne
Mobilità pedonale



Baden – Ennetbaden (links): Limmatsteg und Promenadenlift als attraktiver Brückenschlag zwischen den beiden Gemeinden.
Granges (rechts): Dank der Begegnungszone gilt auf der Hauptstrasse Tempo 20 und Fussgängervortritt.
 (Bilder Fussverkehr Schweiz)

Baden-Ennetbaden (à gauche): la passerelle qui enjambe la Limmat et l'ascenseur ont créé une liaison attractive entre les deux communes.
Granges (à droite): sur la zone de rencontre de l'artère principale, la vitesse est limitée à 20 km/h, et les piétons sont prioritaires.
 (photo Mobilité piétonne)

heisst: Sicherheit und Komfort für die Zufussgehenden auf einem attraktiven, lückenlosen Fusswegnetz, auf den täglichen Wegen im Quartier ebenso wie beim Spazieren und Promenieren.

Preisausschreibung 2011

2011 wird der Preis zum siebten Mal ausgeschrieben. Mit dem «Flâneur d'Or 2011» werden fussgängerfreundliche Infrastrukturmassnahmen prämiert. Gemeinden, Institutionen, Fachleute und andere engagierte Personen sind eingeladen, bis Ende April 2011 Projekte einzureichen, welche die Attraktivität des Zufussgehens steigern. Eine Fachjury – mit dabei der Schweizer Heimatschutz, vertreten durch Monique Keller – wird die Projekte bezüglich Qualität, Sicherheit, Komfort, Modellcharakter, Innovation, Vorgehensweise und finanzieller Effizienz beurteilen. Es winken eine von der Signal AG zur Verfügung gestellte Preissumme von 10 000 Franken sowie diverse Auszeichnungen. Der Wettbewerb wird vom Bundesamt für Strassen (Astra) unterstützt. Die Medienpartnerin «Schweizer Gemeinde» wird die Siegerprojekte prominent porträtieren, und Hochparterre wird anlässlich der Prämierung ein Sonderheft zum Flâneur d'Or 2011 herausgeben.

www.flaneurdor.ch

APPEL D'OFFRES «FLÂNEUR D'OR 2011»

Les rues sont des espaces de vie. Les rendre plus accueillantes pour le piéton et créer de nouvelles liaisons piétonnes sûres et agréables améliore la qualité de vie des villes et des villages. Mobilité piétonne, l'association suisse des piétons, organise tous les deux à trois ans le concours «Flâneur d'Or» pour récompenser les réalisations communales les plus intéressantes et innovantes en faveur des piétons. Le jury de ce concours, organisé pour la septième fois cette année, décerne un prix et plusieurs distinctions. Les partenaires médias – le magazine «Commune Suisse» et la revue d'architecture «Hochparterre» présenteront les projets gagnants dans un cahier spécial.

Trois récents lauréats du Flâneur d'Or

2008 Baden: Le «Flâneur d'Or» a récompensé en février 2009 la ville de Baden qui a comblé une lacune importante de son réseau de mobilité douce inscrit dans son plan directeur urbain par la réalisation d'une passerelle sur la Limmat et d'un ascenseur pour les piétons et les cyclistes. Marcher ou rouler d'Ennetbaden au quartier des bains de Baden en empruntant un cheminement direct et agréable qui enjambe la Limmat à la hauteur de l'ancien bac à traile se fait désormais sans effort d'une rive à l'autre. Les comptages effectués mettent en évidence une forte fréquentation de l'ascenseur.

2004 Granges: En 2004, la ville de Granges a reçu le Prix de l'innovation de la mobilité des piétons. En 2002, profitant de la construction de l'autoroute A5 qui décharge son centre du trafic de transit de 15 000 véhicules par jour, la ville lance un concours d'idées pour transformer son artère centrale en un espace de vie urbain, attractif et convivial. Les piétons qui devaient traverser par un long passage souterrain peuvent aujourd'hui se déplacer librement d'un commerce à l'autre grâce à des zones de rencontre signalisées par des revêtements différents. Des arbres, des plantations, un mobilier urbain, un bel éclairage ainsi qu'une limitation de la vitesse des véhicules sécurisent la traversée des piétons. Le centre-ville a retrouvé son caractère urbain.

2001 Genève: Selon l'objectif déclaré des autorités de la ville de Genève depuis le milieu des années 90, les piétons doivent retrouver leur «droit de cité» en ville. En adoptant en 1995 le premier Plan directeur des chemins pour piétons, puis en 2000 le second Plan piéton, la ville lémanique a revalorisé la marche en milieu urbain et mis en place des mesures coordonnées en faveur des piétons, notamment aux carrefours, sur le chemin de l'école, sur les places de quartier, en sécurisant les traversées, élargissant les trottoirs et modérant le trafic automobile.